

Eine Reise der Nachhaltigkeit

Schüler zeigen bei der zwölften Schlau-Schau im Sindelfinger Breuningerland, wie Müll genutzt und verwertet werden kann

Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet die Bürgerstiftung Sindelfingen im Breuningerland die Schlau-Schau. Junge Leute zeigen hier im Rahmen der Sindelfinger Wissenstage ihre Projekte. In diesem Jahr steht die Aktion unter dem Motto „Recycling: Schätze aus der Mülltonne / Upcycling: aus Alt mach Neu“.

VON CLAUDIA BAUERNFEIND

SINDELFINGEN. Die Schülerinnen und Schüler der Sindelfinger Schulen sowie das Jugendforschungszentrum Landkreis Böblingen hatten am Samstag bereits zum 12. Mal zur Schlau-Schau ins Breuningerland eingeladen. Oberbürgermeister Bernd Vöhringer eröffnete den Tag der Präsentation mit den Worten: „Eine Tradition in Sindelfingen mit jährlich neuen Ideen. Die Zusammenarbeit zeichnet Sindelfingen aus. Es gehört aber ebenso eine Plattform dazu, um die Projekte zeigen zu können.“ Daher freute sich Joachim Schmidt, Vorstand der Bürgerstiftung Sindelfingen, die Initiator und Pate der Schlau-Schau ist, in seiner Begrüßung: „Es ist positiv, dass das Breuningerland auch unter neuer Leitung weiterhin mitmacht und als Plattform für die Präsentation zur Verfügung steht. Immerhin haben sich in den letzten zwölf Jahren insgesamt 4000 Schüler freiwillig engagiert und an den Projekten mit immer aktuellen Themen mitgewirkt.“

Und auch in diesem Jahr war die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler wieder deutlich zu spüren. „Haben Sie Fragen?“, war überall zu hören. Die Teilnehmer brannten regelrecht darauf, ihr über die Projektzeit errungenes Wissen an die Besucher weitergeben zu können. Was mache ich mit Müll, wie kann ich ihn sinnvoll nutzen und wiederverwerten? Diese Fragen hatten sich die Schüler im Vorfeld gestellt. Ihr Thema, welches sie sich gemeinsam ausgesucht hatten, lautete in diesem Jahr „Recycling: Schätze aus der Mülltonne / Upcycling: aus Alt mach Neu“. Ein Thema, welches einen breiten Gestaltungsrahmen für interessante Projekte bot.

Der Unterschied zwischen Recycling und Upcycling

Wobei der Unterschied zwischen Recycling und Upcycling darin besteht, dass beim Recycling die Ursprungsmaterialien des Abfalls wiederverwertet werden und beim Upcycling nutzlose gewordene Produkte in neue umgestaltet werden. Martina Fuchs, geschäftsführende Schulleiterin der Gymnasien, war überzeugt: „Das Thema trifft den Zeitgeist. Es muss ein Umdenkprozess stattfinden. Dies hier ist der pädagogische Schritt dazu. Eine Reise der Nachhaltigkeit.“ Und dann ging es auf die Reise durch den Rundgang der Projekte. Unter den Gästen auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Marc Biedacz, für den, wie er sagte, die Schlau-Schau zur jährlichen Pflichtveranstaltung gehöre.

Gleich zu Beginn des Rundgangs übten sich die offiziellen Begleiter im Musizieren. Denn die Klasse acht der International School Stuttgart-Sindelfingen präsentierte ihr Projekt musikalisch. Sie hatten dafür das Landfil-Harmonic-Projekt aus Paraguay studiert. Hier hatte der Musiker Fabio Cha-



Marie (li.) und Lea May vom Goldberg-Gymnasium mit Hochzeitskleidern aus Papier Fotos: Di Rosa

vez 2006 für Slumkinder ein Müllorchester gebildet, dessen Instrumente aus der Not heraus aus recycelten Teilen der örtlichen Müllkippe stammten. Aus alten Dosen, Rohren, Stoffresten und Metallteilen wurden dann auch in Sindelfingen klangvolle Geigen, Cellos, Gitarren und Trommeln hergestellt. So trommelte der Oberbürgermeister mit dem Centermanager auf Recycling-Bongos um die Wette und sie hatten sichtlich Spaß daran. Ein Stück weiter am Projektstand des Stiftsgymnasiums kam Centermanager Dennis Reichpietsch dann auf die zündende Idee. „Wenn wir bei der International School eine Band gründen, könnten wir hier die Tonspur säubern lassen und werden so zu den Beatles“, war er überzeugt von der Vorstellung der Gymnasiasten, die zeigten, wie alte Tonaufnahmen und Fotos digital wieder aufgepöppelt beziehungsweise restauriert werden.

Technisch waren auch die Schülerinnen und Schüler der Kolping-Realschule Sindelfingen-Maichingen aufgestellt. Upcycling-Lampen hatten sie im Programm. Altmodische und defekte Lampen wurden durch viel Kreativität zu extravaganten Kunstwerken. Feenlampen mit Papier und Federn, Roboterlampen aus Alu, Stehlampen mit Styropor oder alten Schallplatten verziert und LED-Leuchten auf sonst unbrauchbaren CDs. Auch altes Glas und Dosen wurden gekonnt zu dekorativen Leuchten umgewandelt.

Aus Kaffee kapseln werden Osterdekorationen

Aber nicht nur Musik und Technik, auch Nützliches, Praktisches und Dekoratives wurde vorgestellt. So wurden persönliche Accessoires wie Schuhe, Taschen, Hüte und Masken aus Pappe, Papier, Kabeln und Plastik getastelt. Wer zum Fasching also noch eine Maske suchte, konnte sich beim Goldberg-Gymnasium belehren lassen, wie einfach und nachhaltig die Herstellung aus Recyclingmaterial ist. Die Realschule am Goldberg stellte aus Kaffee kapseln kleine Zierfiguren, wie zum Beispiel Hasen, die für die bevorstehende Osterdekoration genutzt werden könnten, her. Praktisches konnte bei der Realschule am Klostersgarten bestaunt werden. Aus Tetra Paks wurden hier Geldbeutel im Milch- oder Saftdesign und aus Konservendosen dekorative Blumentöpfe. Ebenso die GDS 2, die aus alten Jeansbeinen und quadratischen Schokoladenpapieren praktische Taschen und Etuis nähte.

Beim Jugendforschungszentrum kam dann die Natur ins Spiel. Hier wurden Nistkästen und Insektenhotels aus Altholz hergestellt. Auch am Stand des Gymnasiums Unterrieden kam die Natur nicht zu kurz. Marc und Luis aus der 6. Klasse standen vor ihrem „Wurmrium“. Sand, Kompost und Laub waren darin aufgeschichtet. Die beiden erläuterten, wie das Kompostieren durch die darin lebenden Regenwürmer funktioniert. „Die Würmer fressen alles auf und scheiden es wieder aus, dadurch wird alles zu Erde. Das ist auch Recycling“, erklärten die Sechstklässler gemeinsam.

Wer genau wissen wollte, wieviel Müll in einzelnen Ländern anfällt und welche Materialien wirklich recycelbar sind, konnte sich beim Müll-Quiz des Gymnasiums an den Pfarrwiesen schlau machen und lernen, wie Mülltrennung funktionieren muss, damit sie tatsächlich nachhaltig ist.



Pascal, Torben und Kursleiter Dirk Herrendörfer (v. li.) mit 3D-Drucken